

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition:
Altenerburger Schulplatz Nr. 5.



Inserionspreis
die viergespaltene Korpuszeile oder deren
Raum 10 Pfg

Sprechstunden der Redaction
9-10 und 2-3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Siebenundfünfzigster Jahrgang

Nr. 199.

Mittwoch den 27 August.

1884.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Aufnahme bis 11 Uhr Vormittags.

Abonnements

für den Monat September d. Js. auf das „Merseburger Kreisblatt“ (Tageblatt) nehmen sämtliche Postanstalten, für Merseburg, die Ausgabestellen und Austräger, sowie die unterzeichnete Expedition, zum Preise von

40 Pfennig

entgegen. Neu hinzutretenden Abonnenten wird auf Wunsch der Anfang des sensationellen Kriminalromans

„Ein Vampyr“

Seitens der Expedition gratis und franco nachgeliefert.

Dem Kriminalroman „Ein Vampyr“ folgt im Laufe des Monats September eine sehr spannende Erzählung:

„Die Falschmünzer“

von Gustav Löffel.

Die Expedition des Merseburger Kreisblatt.

Ämtlicher Theil.

Sedanfeier.

Die Herren Vertreter der Vereine und Innungen, welche sich an der Sedanfeier beteiligen wollen, werden ersucht, sich

Donnerstag, den 28. ds. Mts.,

Abends 8^{1/2} Uhr

im **Tivoli** behufs einer Besprechung wegen der Zugordnung u. einzufinden.

Merseburg, den 26. August 1884.

Wilh. Kops, Stadtrat.

Öffentliche Zustellung.

Die offene Handelsgesellschaft **Pfeiffer u. Schmidt** zu Magdeburg vertreten durch die Rechtsanwältin **Wölffel** in Merseburg und **Kannewitz** in Halle a/S. klagt gegen den Kaufmann **Eduard Fiedler jun.** aus Bösch, jetzt unbekanntem Aufenthalts aus einem Waarentieferungsgeschäfte mit dem Antrage auf Zahlung von 251,03 M. nebst 6 % Zinsen von 291,03 M. vom 26. Oktober 1883 bis 11. Februar 1884 und von 251,03 M. seit 11. Februar 1884 und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das königliche Amtsgericht zu Merseburg auf **den 20. Oktober 1884, vorm. 10 Uhr.**

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Merseburg, den 22. August 1884.

Schlüter Actuar,

als Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Zur Verbindung der Antieferung von 500 cbm Pflasterstein und Bedeckungssteine sowie der Stellung von Pferden zum Walzen und Wasserfahren für den Neubau der Kreischauffee von Gröbers nach Lochau und von Osmünde nach Wiedersdorf wird hiermit auf

Donnerstag, den 28. d. Mts.,

Nachmittags 2 Uhr

in der **Restauration am Bahnhof zu Gröbers** Termin anberaumt, in welchem die Bedingungen vorher bekannt gemacht werden.

Halle a/S., den 22. August 1884.

Die Landes-Bauinspektion Halle.

Redaktioneller Theil.

Dr. Nachtigal's Fahrt.

Seit jener großen Rede, welche der Reichsfanzler im deutschen Reichstage über die Prinzipien seiner Kolonialpolitik hielt, ist dies wichtige Thema nicht wieder aus der öffentlichen Diskussion verschwunden. Wir wollen hier nicht nochmals auf alle einzelnen Phasen der Erörterung und die verschiedenen Streitereien eingehen, sondern gleich das Resultat aus alledem ziehen. Und das ist: Bei der weitaus großen Majorität des deutschen Volkes, bei Männern aller Parteien hat die von Fürst Bismarck entwickelte Kolonialpolitik Zustimmung gefunden. Sie bedeutet bekanntlich in kurzen Worten: Keine kriegerische Annexionspolitik, die zur Verwidelung mit anderen seefahrenden Nationen führen könnte, sondern Schutz der von Bürgern des deutschen Reiches rechtmäßig erworbenen, bisher herrenlosen überseeischen Besitzungen. Damit können wir völlig einverstanden sein, denn das Verlangen nach Kolonien ist nun einmal da, und es ist bei einem Volke von einer Machtstellung, wie die deutsche sie besitzt, nur natürlich.

Westafrika ist das Gebiet, auf welches unsere Blicke sich richten. Es fehlt bisher an ganz genauen und übersichtlichen Thaten über die Zahl und die Lage der von den deutschen Unternehmern erworbenen Besitzungen. Unbedeutend ist ihre Zahl auf keinen Fall, denn es ist bekannt, daß etwa 20 Hamburger und Bremer Firmen in jenen Gegenden vertreten sind, und die Zahl ihrer Factorien wird nicht weit von der Ziffer 100 entfernt sein. Außerdem spricht für die Bedeutung des deutschen Handels der Umstand, daß neben einer deutschen nur eine directe englische Dampferverbindung besteht; alles das zeigt schon, daß Westafrika der richtige Boden für ein wirkliches Neudeutschland ist, und, wenn erst offizielle Daten über den deutschen Besitzstand dajelbst vorliegen, wird sich das vielleicht noch deutlicher herausstellen.

Zur genauen Untersuchung der Streitpunkte in und bei Angola Bequena, das ja bekanntlich bisher im Vordergrund der Colonialdiskussion stand, wie überhaupt zur gründlichen Orientierung über die deutschen Ansiedlungen in Westafrika und die Verhältnisse am Congo ist mit mehreren anderen Herren der kaiserliche Generalconsul in Tunis, Dr. Nachtigal, als Reichskommissar an Bord des deutschen Kanonenbootes „Möve“ von Gibraltar abgefegelt. Dem amt-

lichen Bericht des genannten Herrn sind Privatnachrichten vorausgelaufen, die, wenn auch vielfach ungenau, doch erkennen lassen, daß der Reichskommissar seine Thätigkeit in wirkungsvoller Weise begonnen hat. Wir können mit gutem Recht sagen: In der Colonialfrage ist für Deutschland die Zeit des müßigen Redens vorüber, die Zeit des Handelns hat begonnen. In Vageida an der Goldküste, wo eine Hamburger Firma eine Niederlassung hat, desgleichen am Kamerunfluß, einige Grade oberhalb des Aequators, wo ebenfalls Hamburger Firmen Niederlassungen haben und in dem Palmölhandel entschieden dominieren, weht die deutsche Flagge, und hier hat keine fremde Macht mehr etwas zu suchen. Anschließend wird sich selbstverständlich Angola Baquena und möglicherweise noch einige andere Besitzungen, die sich in Händen von Angehörigen des deutschen Reiches befinden.

Wir wollen angesichts dieser Ereignisse aber in Deutschland selbst noch häufig die Ruhe bewahren und in allzugroßer Begeisterung nicht gleich zu weitgehen. Wir wissen noch nicht, wie diese neuen Besitzungen wirklich beschaffen sind und vor Allem nicht, wie bald sie für uns von größerer und bemerkbarer Nutzen sein werden. Indessen liegt so viel doch wohl sicher, daß alle diese Punkte eine Zukunft haben, sonst würden unsere Landesleute nicht große Anstalten daran gewandt haben; Sicherheit bringt uns jedenfalls erst der amtliche Bericht. Am erfreulichsten aber ist die Thatfache, daß die Reichsregierung zum Handeln — und das war in den vorliegenden Fällen ihre Pflicht, übergegangen. Ihrem Vertreter aber, dem Reichskommissar, wünschen wir fernere, glückliche Fahrt und weitere Erfolge.

Zur Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. August. Durch Allerhöchsten Erlaß an das preussische Staatsministerium ist bestimmt, daß fortan Beamte, welche von dem Könige oder mit Allerhöchster Genehmigung angestellt worden sind, ohne Erlaubniß des Königs ein Nebenamt in einem anderen Staate nicht annehmen dürfen.

Ueber Rom ist nach Wien die Mittheilung gelangt, daß einige europäische Kabinete mit der japanischen Regierung wegen Oeffnung des Innern des Reiches für den europäischen Handel sich in Meinungsaustrausch befinden. Die Ausläufer, die japanischen Minister, gänzlich für das Project zu stimmen, sollen nicht schlecht sein. Allerdings wird nicht ganz um die Bedingung herumzukommen sein, daß die europäischen Mächte, wenn ihnen die gewünschten Concessionen gemacht werden, auf die Ausübung der Consulargerichtsbarkeit verzichten müssen.

Der belgische Consul in Berlin erläßt hinsichtlich der Ausstellung in Antwerpen eine Erklärung, in welcher es heißt:

„Gegenüber der Nachricht, daß die deutsche Reichsregierung bereits zum zweiten Male den aus interessierten Handelskreisen ergangenen Anträgen wegen Ernennung eines Reichs-

commissars für die Entwerpung Ausstellung einen ab-
Lebenden Bescheid erteilt habe, weil dieselbe einen Privat-
charakter trage, ist zu erklären, das ein solches Gesuch an
die Reichsregierung überhaupt noch nicht gerichtet ist. Da
die belgische Regierung dem Unternehmen nicht nur alle
Sympathien entgegenbringt, wie dies aus der Ueberrahme
des Patronats Seitens des Königs Leopold, sowie des
Ehrenpräsidiums Seitens des Grafen von Hainbarn ergibt,
sondern auch der Ausstellung hauptsächlich finanzielle und
moralische Hilfe angedeihen läßt, so dürfte die Bezeichnung
„Privatunternehmen“ nicht zureichend sein. Um Uebri-
gen sei bemerkt, daß die Bezeichnung deutscher Inspektoren
an der Ausstellung bereits eine so zahlreiche ist, daß man
hofft, binnen Kurzem den Antrag auf Ernennung eines
Reichscommissars stellen zu können.

Niederlande. Aus Singapore meldet ein
Telegramm des Neuter'schen Bureaus: Dem
Rajah von Tenom, auf Atchin, ist ein holländisch-
englisches Ultimatum zugestellt worden, welches
ihn auffordert, die gefangen gehaltene Mann-
schaft des Dampfers „Mijero“ binnen 14 Tagen
freizugeben. Sämtliche Gefangene sind bei
guter Gesundheit.

Frankreich. Wie sich erwarten ließ, sind
die Franzosen nunmehr gegen die chinesische
Festung Foutchou vorgegangen, die für China
von höchster Bedeutung ist, da sie den Haupt-
vorrath von Venedition, die Militärwerkstätten,
Gießereien zc. enthält. Nach sechsständigem
Bombardement am Sonnabend Nachmittag —
von 2—8 Uhr — ist das Arsenal der Stadt
zerstört, und sieben chinesische Kanonenboote
dabei in den Grund gebohrt; zwei Kanonenboote
entliefen. Von den französischen Panzerschiffen
ist keins ernstlich beschädigt. In dem europäischen
Viertel von Foutchou ist die Ruhe nicht ge-
stört. Damit haben die Franzosen den Feldzug ernst-
lich eröffnet, und damit es an nichts fehle, wollen
angeblich auch die Chinesen eine Armee unter
Chang Tschun, einem bisher unbekanntem Herrn,
nach Tonkin senden. So kriegerisch das Alles
aussieht, die Kriegserklärung selbst ist noch immer
nicht erfolgt, und wird auch wohl nicht erfolgen.
Die Schießerei kann noch einige Zeit dauern und
dann verbringt man sich.

— Die Führer der oppositionellen Parteien
verlangen stürmisch die Einberufung der Kam-
mern, da ein Krieg vorliege. Von der Regier-
ungsseite wird das bestritten. Jedenfalls soll
der Krieg nicht erklärt werden, und auch von
chinesischer Seite wird das nicht geschehen. Un-
verbürgte Nachrichten sagen freilich, Li-Fong-
Bao habe geäußert, China werde sich aus allen
Kräften wehren und die Taktik der Russen von
1812 nachahmen.

— Privatnachrichten über das Bom-
bardement sagen: Die 11 Schiffe, welche
die chinesische Flotte bildeten, waren zumeist nur
leichte Fluskschiffe, wahre Spielzeuge gegen-
über neun schwer gepanzerten französischen
Schiffen. Ihr Widerstand wurde in sieben
Minuten überwunden, doch wurde den kamp-
funfähigen sinkenden Schiffen kein Pardon ge-
währt. Nachdem ihre Kanonen verstummt,
wurden sie stundenlang beschossen. Mehrere
chinesische Kanonenboote unterhielten eine Viertel-
stunde lang ein langsames Feuer, worauf die
Ueberlebenden der Besatzungen über Bord
sprangen. Die Scenen auf dem Flusse waren
fürchterlich. Es war kein Kampf, sondern eine
Massacre. Die Franzosen beschossen das Ar-
senal, die benachbarten Gebäude, die Forts, die
Kajernen, selbst Dörfer bis 5 Uhr, obwohl der
Widerstand der Uferbatterien bereits gegen 3 Uhr
aufgehört hatte. Das Bombardement wurde
Sonntag Mittag mitwirklich zu dem Zwecke
wieder eröffnet, die Transportschiffe zu zerstören,
die Dörfer einzuzüchern, und die Anhöhen um
das Arsenal zu besetzen. Das französische Kon-
sulatsgebäude in Foutchou soll von chinesischen
Soldaten geplündert sein. — Montag wurde das
Bombardement noch fortgesetzt.

— Die zuerst aufgehobenen französischen
Manöver in Südfrankreich werden nun doch
stattfinden.

Afrika. Aus Lissabon kommt die offizielle
Mittheilung, daß die ganzen portugiesischen Be-

sitzungen am Zambesi (Ostafrika) im hellen
Lustlande sind. Die Abwendung von Truppen
ist bereits angeordnet. — Die Boern im Trans-
vaalalande haben sich auf ebenso energische, wie
schlaue Weise zu Herren des Zululandes ge-
macht. Für die von ihnen Dinizulu, dem
Sohne Cetewayo's, gegen seinen Nebenbuhler
Ulibepu geleisteten Dienste haben sie sich große
Laudabretungen machen lassen und dort eine
neue Boernrepublik gegründet, von der natürlich
der Zululand total abhängig ist. Die Engländer
sind sich aber den Mund wischen! Die Boern
sind früher auf.

Cholera.

Die Cholera birgt zweifelsohne noch Manches
in sich, worüber wir noch gänzlich im Unklaren
sind. Beweis dafür ist das folgende Telegramm:
„Nach einer Meldung aus Genoa ist die Cholera in
Spezia ganz plötzlich nach einem heftigen Gewittersturm
zum Ausbruch gekommen. Bis Sonntag kamen 70 Er-
krankungs-, und 40 Todesfälle vor. Eine ebenso rapide
Zunahme zeigte sich in der Stadt Busca (Provinz Cuneo),
wo in den letzten 3 Tagen bis Sonntag 108 Erkrankungs-
fälle, 58 Todesfälle vorkamen.“

In den übrigen italienischen Ortschaften ist der
Zustand unverändert. Spezia und Busca sind
vom Marineminister besucht und dieser hat sofort
die Absperrung durch Militär angeordnet. —
Auch in Südfrankreich nimmt die Krankheit
wieder zu. Sonnabend-Sonntag starben: Mar-
seille 18, Toulon 9, in den übrigen Ortschaften:
37 Personen. Sonntag starben: Marseille 7,
Toulon 6, im Uebrigen: 29 Personen.

In Rußland dürfen nur solche Reisenden aus
Frankreich und Italien die Grenze überschreiten,
welche nachweisen, daß sie aus keinem cholera-
verdächtigen Ort kommen. Bei Puppen, Hader,
Kleidern zc. sind die nöthigen Vorsichtsmaßregeln
angewandt.

Wahlnachrichten.

Herr von Schorlemer-Alst, der bekannte

Feuilleton.

Ein Vampyr.

Kriminal-Roman von E. Hadenbroich.

[Nachdruck
verboten.]

8.]
Schon hatte der Schaffner begonnen, die
Wagenthüren zu schließen, und der Stations-
vorsteher warf noch einen letzten musternden
Blick auf den zur Abfahrt bereiten Zug; unser
Reisender zog selbst die Thür seines Coupées zu,
offenbar besriedigt darüber, daß er keinen Ge-
schäftler auf der nicht langen Fahrt hatte, als
plötzlich ein heftiger Lärm auf dem Perron an
der Mitte des Zuges entstand, dort wo der
Postwagen eingestiegen war.

„An allen Wagenfenstern zeigten sich die Köpfe
der neugierigen oder beunruhigten Reisenden,
und von allen Seiten verlangte man Auskunft
von den aufgeregt dahineilenden Beamten; diese
hingegen achteten nicht auf die Frage, wodurch
die Neugier und Unruhe immer größer wurde.
Es entstand eine Verwirrung, da eilig der
Postamtsvorsteher und der dem Bahnhofe zu-
gehörige Polizeibeamte zur Stelle geholt wurden;
einzelne Passagiere waren wieder ausgestiegen,
um sich am Postwagen zu erkundigen, was die
Schuld an dem Aufstande trüge, und auch
unser Fremdling wollte eben, seinen Koffer in
der Hand, das Coupée verlassen und zu sehen
was es gäbe, als der Stationsvorsteher durch
einen schrillen Pfiff das Zeichen zur Abfahrt
gab; die Ausgestiegenen stürzten ihren eben ver-
lassenen Plätzen wieder zu, und der Fremde
wollte seine schon halb geöffnete Coupéthür
wieder schließen, als athemlos ein kleiner ich vä-
licher Mann von etwa sechzig Jahren auf das
Trittbrett sprang und in das Coupée stieg, ge-
rade als im nächsten Momente der Zug sich in
Bewegung setzte.“

„Das war die höchste Zeit“, sagte er leuchtend;
„ohne den Unfall wäre ich überhaupt nicht mit-
fortgekommen, sondern hätte auf den nächsten
Zug warten müssen.“

„Indem er so redete, legte er seine Reisetasche
in das über dem Sitze befindliche Netz und hob
dann den Koffer seines Reisegesellschafters auf,
um ihn weiter zurückzuschieben und sich an dessen
Stelle niederzulassen.“

Der Andere machte unwillkürlich eine Be-
wegung und seine Augen blickten fast drohend

auf die Hand des alten Mannes, der trotz seiner
hohen Jahre jedoch noch die Nüchternheit der
Jugend zu besitzen schien. Dieser hatte die plötz-
liche Bewegung bemerkt, und auch der Blick
seines Mitreisenden war ihm nicht entgangen.
Er ließ den Koffer los und setzte sich lächelnd
nieder.

„Pardon, Herr Oberst!“ sagte er im Tone
guter Laune; „ich hoffe, es ist Platz genug da
für den Koffer und für mich.“

„Oberst?“ ... fuhr überrascht der Andere auf.
„Kennen Sie mich denn?“

„Ich habe nicht die Ehre.“

„Aber woher wissen Sie ...?“

„Du lieber Gott, sehr einfach das! Indem
ich eben den Koffer wegrücken wollte, fiel mein
Blick auf den aufgestellten Zettel, und ich las
den Namen: Oberst Dickson. Ich würde es
sehr bedauern, wenn Sie mir meine Indiscretion
verübeln wollten.“

Oberst Dickson erwiderte nichts, sondern beugte
sich zum Wagenfenster hinaus und sah nach dem
Perron zurück, auf welchem in einem dichten
Knäuel eine große Anzahl Menschen stand.

„Sie sprachen von einem Unfall?“ fragte er
leichtthin. „Was gab es dort? Etwas Schlimmes?“

„Es muß wohl sein. Sie wissen vielleicht, daß
vor drei Stunden der Reptunus von einer Ost-
indienfahrt zurückgekehrt ist?“

„Ich war an Bord des Reptunus“, versetzte
der Oberst.

„Ei! Ihr Teint hätte es mir allerdings ver-
rathen können, daß Sie aus dem fernen Osten
kommen. Nun wohl, der Reptunus hatte die
indische Post an Bord; die Correspondenzen be-
fanden sich in Leinwand und sind an Bord
von einem Beamten des Hauptpostamtes abge-
nommen und mittelst des Postwagens zum
Hauptamt geschafft worden, wobei zwei zuver-
lässige Beamte den Wagen begleiteten.“ Er hielt
inne.

„Weiter, weiter, bitte!“

„Während der Beamte an Bord gar nichts
Aufsälliges bemerkt hatte, fand sich auf dem
Hauptamte, daß einer der Säcke aufgeschnitten
gewesen und nachlässig wieder zugehakt worden
sein muß. Sie können sich denken, welche Be-
stürzung diese Entdeckung hervorrief; indeß war
man sehr überrascht, als man fand, daß laut den
Einschreibungen der Postfächer keine einzige Sen-

dung fehlte, mit Ausnahme eines amtlichen Schrei-
bens des belgischen Consuls in Madras an das
Landgericht zu Brüssel. Diese Entdeckung be-
ruhigte zwar die Beamten etwas, aber die Sache
wurde nichtsdestoweniger der Polizei zur Kennt-
nis gebracht, auch soeben hierher an das Bahn-
amt gemeldet, und rief unter den Beamten eine
gewisse Erregung hervor, da man fürchtete, daß
auch Wertbriefe ihres Inhaltes geraubt sein
müßten, ohne daß es äußerlich wahrnehmbar ist.“

„Das wäre allerdings eine schlimme Sache.
Was wird man denn nun thun?“

„Jedenfalls wird man die Geschichte unter-
suchen, und zunächst die Schiffsmannschaft des
Reptunus vernehmen. Die Untersuchung wird
aber, glaube ich, nicht leicht sein, da es schwierig
festzustellen sein wird, ob die Verabreichung vor
der Einschiffung oder auf See, oder erst nach der
Landung stattgefunden hat.“

„Das ist wahr“, sagte kurz Oberst Dickson,
und nunmehr wandte sich die Unterhaltung gleich-
gültigen Dingen zu.

Der Schnellzug raste mit einer einzigen
Unterbrechung bis Brüssel. Als die beiden Rei-
senden ausstiegen, sagte der Oberst:

„Ich werde einen Wagen nach dem Britischen
Hotel nehmen; darf ich Ihnen einen Platz bis zu
Ihrer Wohnung anbieten?“

Der alte Herr verbeugte sich.

„Aufsrichtigen Dank, Herr Oberst!“ erwiderte
er. „Ich wohne in einem Stadtviertel, das gar
nicht auf Ihrem Wege liegt.“

„Dann sagen wir uns also Adieu!“

„Sagen wir lieber, auf Wiedersehen! Man
kann niemals all die Zufälligkeiten berechnen, die
eine erneute Begegnung veranlassen können, wenn
man auch geglaubt hat, man habe sich zum letzten
Male gesehen. Da ich aber durch den Zufall
Ihren Namen erfahren habe und jetzt auch Ihre
Adresse weiß, so erlaube ich, daß ich Ihnen
meine Karte überreiche.“

Dankend nahm der Oberst diese entgegen
und las:

„Karl Freriz, Hohe Straße 147.“

Gleich hernach trennten sich die beiden Männer
der einc, um zu Fuß nach Hause zu eilen, der,
andere, um einen Wagen zu besteigen, der ihn
nach dem Hotel bringen sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Centrumführer, von dem es anfänglich hieß, er wolle auf seine parlamentarische Thätigkeit verzichten, hat sich nun doch zur Wiederübernahme des Mandates für Bochum bereit erklärt.

Gedenktage. 27. August. 1870. Siegreiches Gefecht bei Oulancy.

Aus Stadt, Kreis, Provinz und Umgegend.

Mersburg, den 26. August 1884.

* Das anhaltend warme und trockene Wetter der vorigen Woche hat die Einernntung des Getreides dermaßen gefördert, daß man nur noch wenig Getreide (Hafer) auf den Feldern stehen findet, und wenn die Trockenheit auch noch diese Woche anhält, so dürfte dann fast nirgends mehr Getreide auf den Feldern stehen. Dagegen wird für die übrigen Feldfrüchte ein beträchtlicher Regen sehr gewünscht, besonders für die Rüben und das Krautfutter. Zu spät kommt der Regen für den Alee und für den Graswuchs der Wiesen. Was letzteres betrifft, so hat man bereits (das günstige Wetter benutzend) mit der Grummeternte begonnen, und wenn dieselbe immerhin auch befriedigenden Ertrag liefert, so würde derselbe doch — namentlich auf mehr trocken gelegenen Wiesen — ungleich höher ausgefallen sein, wenn das Wetter im August nicht so trocken gewesen wäre. Indeß wird dafür gegenwärtig bei der günstigen Witterung ein Grummet von vorzüglicher Qualität gerernt und dürfte schon rathsam sein, mit der Grummeternte nicht zu säumen.

[*] Bei dem Beginn der Jagdsaison verheißt mir nicht, allen Jägern Mersburg's und der Umgegend das nötige — Besch zu wünschen und wüßten ihnen freundschaftlich folgenden Gruß:

Es weht der Wind schon über Haferkoppeln und Lampe, dieser viel geplagte Mann, Schaut sich bereits bedenklich jetzt die Koppeln Der Hunde und — die Sonntagsgäuger an; Der alte Jurek: — Mühet die Gewehre! Hat seinen Werth für Jägers Lust und Glüd. Für Manneskraft, für Mannesmut und Ehre — — Doch, Gott sei Dank! nicht für die Politik Wird heute die Patrone eingetaucht — — Hat Mutter was zum Staabener beigeputzt! .. Vorläufig gilt es Hühnern, später Hähnen, Drum hoch das Maidwert auf dem grünen Rasen! Jedwem braven Schönen Waldmannsgruß! „Wredt Euch die Hähne!“ lautet unser Wunsch und Schluß. * * * * * Es liegt in der Absicht, ein einheitliches Verfahren bei der Beflagung der öffentlichen Gebäude herbeizuführen. Aus dieser Veranlassung sind die Provinzialbehörden beauftragt worden, anzugeben, an welchen Tagen und bei welchen festlichen Anlässen dem Gebrauche gemäß eine Beflagung der öffentlichen Gebäude in dem betreffenden Verwaltungsbezirk stattfindet und zugleich die etwa dort erlassenen Bestimmungen über die Beflagung der bei diesen Anlässen in Anwendung zu bringenden Fahnen mitzutheilen.

* Mit den abnehmenden Tagen tritt die alte traute Freundin der Winterabende, die Petroleumlampe, wieder in Aktivität. Aus Veranlassung des Umfanges nun, daß die meisten Petroleum-Explosionen beim Anzünden längere Zeit nicht benutzter Lampen entstehen, möchten wir an alle Hausfrauen die Mahnung richten, vor Wiederbenutzung der Lampen das alte Petroleum wegzugießen, da sich durch das monatlange Stehen desselben in dem Delbassin Petroleum-Naphtha erzeugt, welches viel leichter entzündlich ist als Petroleum. Während Petroleum etwa bei + 50° R. explodiert, entzündet sich das Naphtha bereits bei + 30° R.

* Das Amtsblatt der Königlichen Regierung hiersebst veröffentlicht Folgendes:

(Vacante geistliche und Leberstellen.) Durch Pensionierung ihres bisherigen Inhabers wird die unter Privat-Patronat stehende Pfarrstelle zu Gleinau, Eparchie Freiburg a. L., zum 1. October cr. vacant werden. Von dem excl. Wohnung ca. 5660 M. jährl. betragenden Einkommen der Stelle sind von obigem Termine ab 8 Jahre lang pro anno 1544 M. als Pfründenabgabe an den Pensionisten der evangelischen Landeskirche abzuführen. Zur Stelle gehört eine Kirche. — Durch das Ableben ihres Inhabers ist die unter Königlichem Patronat stehende Pfarrstelle zu Irxleben in der Eparchie Barleben vacant geworden. Das Einkommen derselben beträgt (excl. Wohnung) 8670 M., wozu aus dem Pfarr-Wittum vidua vacante noch 820 M. kommen. Zur Zeit ist eine Pfarrwitwe vorhanden. Zur Pfarochie gehört 1 Kirche. Die Befegung erfolgt, gemäß § 3 der Verordnung vom 2. December 1874 und § 32 der Kirchengemeinde-Ordnung, diesmal durch das Kirchengement ohne Concurrenz der Gemeindefamilie. — Durch das Ableben ihres Inhabers ist die Pfarrstelle zu Roslan in der Eparchie Loburg vacant geworden. Dieselbe steht unter Königlichem Patronat und gewährt (excl. Wohnung) ein Einkommen von 4760 M., wozu noch event. 850 M. jährl. für provisorische Mitverwaltung der bestehenden Hülfspredigerstelle kommen. Zur Stelle gehören 3 Kirchen. Die Befegung erfolgt, gemäß § 3 der Verordnung vom 2. December 1874 und § 32 der Kirchengemeinde-Ordnung, diesmal durch das Kirchengement ohne Concurrenz der Gemeindefamilie. — Durch die Befegung ihres Inhabers wird die Pfarrstelle an St. Stephan in Gabe a. S. Dieses gleichen Namens, demnach vacant. Dieselbe steht unter Königlichem Patronat und gewährt (excl. Wohnung) ein Einkommen von ca. 7100 M. Zur Stelle gehört 1 Kirche. Die Befegung erfolgt, gemäß § 3 der Verordnung vom 2. December 1874 und § 32 der Kirchengemeinde-Ordnung, diesmal durch das Königliche Konsistorium zu Magdeburg mit Concurrenz der Gemeindefamilie. Da das Einkommen (excl. Wohnung) 5400 M. übersteigt, so sind nur Einkommen von mindestens 15 jährigem Dienstaht wählbar. — Durch den Tod ihres Inhabers ist die Pfarrstelle zu Akenstedt, Dieses halbesbar, vacant geworden. Dieselbe steht unter Königlichem Patronat und gewährt ausschließlich freier Wohnung ca. 4097 M. Zur Stelle gehört eine Kirche. Die Befegung erfolgt in der Weise, daß der Gemeinde drei Candidaten zur Wahl präsentiert werden.

* Vorjähliche Brandstiftung. Wir haben bereits in Kürze über die Brandstiftung im benachbarten Gensä berichtet und entnehmen nun das Folgende Nähere darüber der „Hall. Btg.“ Freitag Morgen gegen 3 1/2 Uhr ging das Gehöft des Gutsbesizers Ferdinand Rapsch hier und gleichzeitig auch dessen ca. 500 Schritt nördlich davon entfernt liegender Weizens, Gerste- und Roggenfelder in hellen Flammen auf. Das Feuer im Gehöft selbst war in der Scheunentenne ausgebrochen, und griff mit einer solchen rapiden Schnelligkeit um sich, daß in kurzer Zeit die Scheune, ein daran stoßender Schuppen und 1 Stall eingeeigert wurden. Außer diesen Gebäuden ist fast die gesammte Ernte von ca. 150 Morgen Feld, sowie das sämtliche Wirtschafts- und Hausgeräthe, die Wäschkästen und auch ein Wagen, der voll Getreide gepackt auf der Scheunentenne stand, ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden ist an sich ein ganz enormer und auch für Rapsch insofern, als derselbe sehr niedrig versichert haben soll. Der Getreideeimer war erst am Tage vorher fertig gestellt worden. Vorjähliche Brandstiftung ist schon mit Rücksicht auf den Umstand unzweifelhaft, daß das Feuer gleich an 2 verschiedenen Stellen ausgebrochen ist. Im Verdacht steht ein Individuum, daß bei Rapsch kurze Zeit in Arbeit gestanden hat und vor einigen Tagen aus dem Dienste getreten ist und angehend sich jetzt arbeitslos umhertreibt. Es wird selbstverständlich auf denselben gefahndet. Derselbe wird sich vielleicht durch seine That ein Untertommen im Zuchthause verschaffen.

* Das königl. Eisenbahnbetriebsamt Weissenfels läßt uns mit Bezug auf die Nachricht über die Erhöhung der Bierpreise auf verschiedenen Bahnhöfen der Thüringer Bahn die Mittheilung zugehen, daß im Amtsbezirk Weissenfels eine solche Preis-erhöhung nicht stattgefunden hat, auch eine solche nicht in Aussicht steht.

Duerfurt, 25. August. Gestern Nachmittag waren in der Richtung nach Oerröblingen Rauchwolken sichtbar. Wie wir hören, ist die Theerschwelerei der Grube Laura bei Oerröblingen a. S. niedergebrannt.

Eisleben, 23. Aug. Am Mittwoch Abend wurde ein Geheirt des Posthalters Herold hier bei Ackenordf plötzlich von 2 Strolchen in der Dunkelheit überfallen. Pferde und Kutscher werden durch wichtige Knüttelschläge betäubt. Als Letzterer wieder zur Besinnung kam, waren die Räuber, nachdem sie die leere Kutsche durchwühlt gehabt hatten, verschwunden. Jedenfalls hatten es dieselben auf Ausraubung von Passagieren abgesehen. — Am denselben Abend soll bei Bischofroda ein Handelsmann ebenfalls von Raqabonden arg gemißhandelt und seiner Baarschaft von 30 M. beraubt worden sein.

Artern. Am Mittwoch Nachmittag umkreisten mehrere Gewitter unsere Stadt. Eines derselben zog über das uns nahe gelegene Reinsdorf. Eine Wasserboje ergoß ihre ungeheuren Wassermaffen besonders über die anliegenden Berge. Die Dorfstraßen glichen binnen kurzer Zeit reißenden Bächen und die Dorfbewohner sahen sich genöthigt, durch eiligst aufgeworfene Dämme ihre Gehöfte vor dem Eindringen des Wassers zu schützen. Ein Blitzschlag tödtete ein Pferd des dortigen Deconomen G., gerade als dessen Geheirt vom Felde nach Hause zurückkehren sollte.

Todesfälle.

Der englische Botschafter in Berlin Lord Amphyll, der seit Kurzem erst erkrankt war, ist Montag Nachmittag in Potsdam gestorben. Der Botschafter war allgemein beliebt und angesehen und namentlich von der krongprinzlichen Familie hochgeachtet. Er ist geboren 1829 und seit 1871 in Berlin.

— Die kürzlich zum Protestantismus übergetretene Gräfin Ellinor Hensel von Donnermarkt ist plötzlich verstorben.

Bermischtes.

* Kaiser Wilhelm empfing am Montag Vormittag u. A. den sächsischen Kriegsminister General der Infanterie von Fabric, welcher seinen Dank für den ihm verliehenen Schwarzen Adlerorden abstatete. Der Kriegsminister war am Nachmittag zur kaiserlichen Tafel gezogen. — Am Sonntag hatten die Majestäten und die in Potsdam anwesenden Prinzen und Prinzessinnen den Gottesdienst in der Friedenskirche besucht.

* Wie man der „Voss. Btg.“ aus Potsdam schreibt, geht der Kaiser den kommenden Wandern vollkommen neugestärkt entgegen, doch wird er den Truppenübungen nicht mehr zu Pferde sitzen bewohnen, sondern sich eines eigens dazu hergerichteten Wagens bedienen.

* Die Prinzessin Wilhelm von Preußen ist Sonntag am Scharlach erkrankt. Montag Nachmittag 1 Uhr ist folgendes Bulletin ausgegeben: Das mit dem Erscheinen des Ausschlags verbundene hohe Fieber hält noch an, doch ist das Allgemeinbefinden heute besser. Erhebliche Komplikationen sind nicht vorhanden. Schröder, Obmeier.

* Die Anzeigen einer durch die Ueberproduktion hervorgerufenen Krise der Zuckerindustrie häufen sich in bedauerlicher Weise. Eine große Zuckerfabrik in Wahren hat soeben mit Pfaffen von über 3 Millionen Gulden ihre Zahlungen suspendirt.

Theater in Leipzig.

Neues: Mittwoch, 27. August. Vorfeier zu Göthe's Geburtstag. Gemont. Trauerspiel in 5 Acten von Göthe. Musik von Beethoven. — Alte: 8. Mittwoch, 27. August. Geflossen. — Donnerstag, 28. August. Ehrliche Arbeit. Volksstück mit Gesang in 4 Acten (5 Bildern) von G. Witten. Musik von R. Bial.

Handels-Blatt.

Fonds-Börse.

Berlin, 25. Aug. 4% Preussische Consois 103,30 Oesterreichische Eisen-Stamm-Actien A. C. D. E. 274,90 Mainz-Weisungsbanner Stamm-Actien 110,60. 4% Ungar. Goldrente 76,50. 4% Russische Anleihe von 1859 76,25 Oesterr. Franz-Staatsbahn 512, —. Oesterr. Credit-Actien 494, —. Leipzig: gedruckt.

Produkten-Börse.

Berlin, 25. Aug. Weizen (gelber) Sept.-Octobr. 145,50 Ochr.-Nov. 147,20 behauptet. — Roggen Aug. 134,50. Sept.-Ochr. 129,20. Okt.-Nov. 127,50 ansehend. — Gerste lc. 125 — 190. — Hafer August 122,50. — Spiritus loco 48,70. August-Sept. 48,50. Sept.-Okt. 47,80 befestigt. — Rüböl loco 50,00. August 50,50. Sept.-Okt. 49,70 M. Magdeburg, 25. Aug. Land-Weizen 156—162 M. Weis-Weizen 156—162 M., glatter engl. Weizen 142—150 M., Rand-Weizen 136—142 M., Roggen 136—142 M., Chevalier-Gerste 165—180 M., Land-Gerste 144—156 M., Hafer 132—148 M. per 1000 Kilo. — Rattoffelpir. per 10,000 Literprocente loco ohne Faß 49,20—49,70 M. Halle, 26. August. Weizen 1000 kg neuer 137 bis 155 M., feiner alter über Notiz bezahlt. — Roggen 1000 kg alter und schrotreifer neuer bis 144 M., abfallende Sorten billiger. — Gerste 1000 kg Rand- 130—150 M., feine Chevalier- bis 170 M., Futtergerste verhältnismäßig billiger. — Gerstemaß 100 kg prima Unstritt 29,50—30,50 M. — Hafer 1000 kg bis 135 M., alter über Notiz. — Rummel 100 kg 50—52 M. Raps 1000 kg 235—245 M. — Stärke 100 k. 35,50—36 M. — Spiritus 10,000 Liter p.Ct. loco ruhig. — Kartoffel: 50, — M. — Rübenspiritus 48,76 M. — Rüböl 100 kg 51,75 M. — Solaröl 100 kg 0,825/300, Termine 17,50—18, — M. — Malzkeime 100 kg duntle 9,50 M., helle 11, — M. — Futtermaße 100 kg 14, — M. — Kleie, Roggen- 100 kg 12, — M. — Weizenschalen 100 kg. — Weizenrückelke 11 M. — Deltuchen 100 kg. Ia. fremde bis 15, — M. bezahlt.

Halle, 26. August. Langes Roggenstroh 27—29 M. pr. 1200 Pfd. das Schock, — Malzhinnenstroh 18—21 M. pr. 1200 Pfd. das Schock, — dieses den 4—5 M. pr. Str. — Auerwärtiges den 3—3,50 M. pr. Str.

Verantwortlich: Gustav Leiboldt in Merseburg

